

## Abraham – der Freund Gottes

Im Koran heißt es. „Wer hätte eine bessere Religion, als wer sich Gott ergibt und dabei rechtschaffen ist und der Religion Abrahams folgt, eines Hanifen. Gott hat sich Abraham zum Freund genommen.“<sup>[1]</sup> Diese einmalige Benennung Abrahams im Koran könnte als unbedeutend zur Seite gestellt werden, wäre nicht die Bezeichnung al-Ḥalīl („al-chalil - der Freund“) zur dauerhaften Bezeichnung unter Muslimen weltweit für Abraham geworden und würde der Ort seiner Grablegung, Hebron, nicht im Arabischen al-Ḥalīl genannt werden. Es handelt sich um eine Ehrenbezeichnung, die allein Abraham zusteht. Selbst der Sprecher in Sure 7, der von sich selbst im Koran sagt: „Mein Freund ist Gott, der die Schrift herabgesandt hat. Er hält mit den Rechtschaffenen Freundschaft“<sup>[2]</sup> maßt sich nicht an, diesen Titel Freund Gottes für sich zu nutzen, obwohl er Allah an seiner Seite weiß. Zwar könnte jeder wahrhaft Gläubige darauf zählen, dass Gott ihm Freund ist, das sagt der Koran an mehreren Stellen<sup>[3]</sup>, aber nur Abraham trägt den Ehrentitel.<sup>[4]</sup>

### Altorientalischer Ursprung

Hanna Nouri Josua macht darauf aufmerksam dass der Titel „Freund Gottes“ „... zu den Termini der Königsideologie des Alten Orient“<sup>[5]</sup> gehörte. „Es ist ein uraltes Legitimations-Epitheton, das den Juden vermutlich durch Kyros und Darios bekannt war. Siehe die Königsinschrift von Darios I. (522-486 v. Chr.) am Felsen von Bisotun:

1 Sure 4, 125; Koranzitate, wenn nicht anders angegeben Übersetzung A.Th. Khoury;

2 Sure 7, 196;

3 „Gott ist der Freund derer, die gläubig sind. Er bringt sie aus der Finsternis hinaus ins Licht.“ (Sure 2, 257); „Gott ist der Freund der Gläubigen.“ (Sure 3, 68); „Und Gott genügt als Freund.“ (Sure 4, 45); „Gott (allein) ist euer Freund, und sein Gesandter, und (mit ihnen alle) die, die glauben, - die das Gebet verrichten, die Almosensteuer geben und sich (wenn sie beten) verneigen.“ (Sure 5, 55);

4 Christfried Böttrich/Beate Ego/Friedmann Eißler, Abraham in Judentum, Christentum und Islam, Göttingen, 2016, S. 165: „Für Etliche Propheten haben sich im Islam solche Ehrentitel eingebürgert. So heißt Adam Safiy Allah „der lautere Freund Gottes“, Muhammad wird Habib Allah „Liebling Gottes“, vor allem aber Khatam al-anabiya „Siegel der Propheten“ genannt, und Mose schließlich ist der Kalim Allah, „derjenige, mit dem Gott geredet hat.““

5 Hanna Nouri Josua, Ibrahim, der Gottesfreund, Tübingen, 2016, S. 574;



Ikone Besuch bei Abraham

„Wenn du diesen Bericht (...) dem Volke mitteilst, möge Auramazda dir freund sein.“<sup>[6]</sup> Er beruft sich in diesem Kontext auf die Tatsache, dass im südarabischen Ma‘in der Mondgott „Wadd“ - Liebe, Freundschaft – hieß und sich deshalb die Könige „Sohn des Wadd“ nannten. Dies wird auch bestätigt von Said F. Al-Said der die Wurzel BNWD aus dem Minoischen so erklärt: „Es scheint am wahrscheinlichsten zu sein, darin eine Zusammensetzung aus bn „Sohn“ und dem Nationalgott der Minäer wd, Wadd, „Liebe“ ... zu sehen.“<sup>[7]</sup>

### Jüdische Übernahme

Im Alten Testament finden wir die Bezeichnung Abrahams als Freund Gottes im Propheten Isaia: „Du, mein Knecht Israel, du, Jakob, den ich erwählte, Nachkomme

6 Hanna Nouri Josua, a.a.O., S. 574, FN 80;

7 Said F. Al-Said, Die Personennamen in den minäischen Inschriften, Wiesbaden, 1995, S. 73;

meines Freundes Abraham.“<sup>[8]</sup> Aber auch im zweiten Buch der Chroniken könne wir lesen: „Hast nicht du, unser Gott, die Bewohner dieses Landes vor deinem Volk Israel vertrieben und für alle Zeiten ihr Gebiet den Nachkommen Abrahams, deines Freundes, gegeben?“<sup>[9]</sup> Das Buch Daniel formuliert: „Um deines Namens willen verwirf uns nicht für immer; löse deinen Bund nicht auf! Versag uns nicht dein Erbarmen, deinem Freund Abraham zuliebe, deinem Knecht Isaak und Israel, deinem Heiligen, denen du Nachkommen verheißen hast so zahlreich wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres.“<sup>[10]</sup>

Im sogenannten äthiopischen Jubiläenbuch, entstanden nach dem Makkabäeraufstand, wohl aber noch vor 150 v. Chr. wird Abraham ebenfalls „Freund Gottes“ genannt. Dort heißt es im Kontext von zehn Versuchungen, mit denen Gott Abraham auf die Probe stellt: „Und dies ist die zehnte Versuchung, mit der Abraham versucht wurde. Und er wurde gefunden als glaubend, geduldigen Geistes. ... Und er wurde aufgeschrieben als Freund des Herrn auf den Tafeln des Himmels.“<sup>[11]</sup> Kurz vor 100 v. Chr. entstand die essenische Damaskusschrift; auch in ihr wird Abraham als Freund Gottes geschildert, der eben nicht in die Irre ging, wie zum Beispiel die Söhne Noahs. „In der griechischen Version des Testaments Abrahams, nach Sanders zwischen 75 und 125 n. Chr. in Ägypten entstanden, wird Abraham dreimal „(wahrer) (geliebter) Freund Gottes (des Himmlischen)“ genannt, ...“<sup>[12]</sup>. Dort findet sich auch der Auftrag an den Erzengel Michael: „Gehe noch einmal zu meinem Freund Abraham und sage ihm folgendermaßen: Das sagt der Herr, dein Gott, der dich hineinführte in das Land der Verheißung, ...“<sup>[13]</sup>. Dort findet man auch die Stelle, an der es heißt: „Bringt Abraham, meinen Freund, ins Paradies, denn hier sind die Zelte meiner Gerechten und die Bleiben meiner Heiligen.“<sup>[14]</sup>

Oegema meint, dass die Kombination von Gen 15,6 „Abram glaubte dem Herrn und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an“ und Jes 41,8, „eine zur Zeit des Neuen Testaments gefestigte Tradition gewesen ist.“<sup>[15]</sup>

## Übernahme in das Christentum

Wenn Oegema recht hat, dann ist der neutestamentliche Text in Jak 2,23 „So hat sich das Wort der Schrift

8 Jes 41,8; Bibelzitate, wenn nicht anders angegeben: Einheitsübersetzung;

9 2 Chr 20,7;

10 Dan 3,34-36;

11 Zitiert nach: Gerbern S. Oegema, Für Israel & die Völker, Leiden/Boston/Köln, 1999, S. 147;

12 Gerbern S. Oegema, a.a.O., S. 152;

13 Gerbern S. Oegema, a.a.O., S. 152, FN 60;

14 Hanna Nouri Josua, a.a.O., S. 574;

15 Gerbern S. Oegema, a.a.O., S. 141;

erfüllt: Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet, und er wurde Freund Gottes genannt.“ ein Spiegel dieser bereits gefestigten Tradition<sup>[16]</sup>. Allerdings verwundert dabei, dass die Bezeichnung Abrahams als „Freund Gottes“ bei insgesamt 67 Erwähnungen Abrahams im gesamten Neuen Testament nur ein einziges Mal erscheint.

Unter den Vätern der Kirche ist das dann allerdings durchaus anders. Im 1. Brief des Klemens an die Korinther, wohl kurz vor 100 n. Chr., ist gleich zwei mal der Ehrentitel in Benutzung: 10. Kap. „Abraham, der Freund genannt, wurde als gläubig befunden, weil er den Worten Gottes gehorsam war.“ und 17. Kap: „Ein herrliches Zeugnis wurde dem Abraham gegeben, Freund Gottes wurde er zubenannt, ...“. Irenäus († um 200) schreibt in Gegen die Häresien (Contra Haereses), Viertes Buch, 13. Kapitel, 4: „Dadurch aber, dass er „Freunde Gottes“ seine Jünger nennt, zeigt er deutlich an, dass er das Wort Gottes ist, dem Abraham freiwillig und ohne Fesseln infolge der Großmut seines Glaubens folgte, wodurch er ein Freund Gottes wurde.“ Auch Clemens von Alexandrien († vor 215/16) formuliert in seinen Stromateis, Zweites Buch, XX. Kapitel, 103: „In Babylon wohnte Daniel, wie Lot in Sodom und Abraham, der wenig später „Freund Gottes“ wurde, im Land der Chaldäer“ oder in Viertes Buch, XVII. Kapitel, 105: „... und Abraham, der wegen seines Glaubens und seiner Gastfreundschaft Gottes Freund ... genannt wurde!“ bzw. im XVII. Kapitel, 106: „Denn Abraham, der wegen seines edlen Glaubens den Namen „Gottes Freund“ erhielt, wurde in seinem Sinn nicht hochmütig, sondern sagt voll Demut: „Ich aber bin nur Erde und Asche.“ Um die in etwa gleiche Zeit formuliert Tertullian († um 220) - in Adversus Iudaeos, 2. Kap.: „Wie konnte Abraham als Freund Gottes bezeichnet werden, wenn nicht wegen der naturgesetzlichen Redlichkeit und Gerechtigkeit?“ und in seinem Werk De resurrectione carnis, 18. Kap.: „So lernen wir es auch von Abraham, dem Stammvater des Glaubens, dem Mann der göttlichen Freundschaft.“ Cyprian von Karthago († 258) in seinen Briefen benennt Abraham als ein Vorbild dem nachzueifern ist: 58. Brief 5. Kapi-

16 Stefan Wenger unterstützt die Idee einer bereits vorliegenden geprägten Wendung in seinem Buch „Der wesenhaft gute Kyrios, Zürich, 2011, S. 262: „Wenn Jakobus Abraham im Rahmen der Freund-Gottes-Tradition, die er nicht weiter ausführt (sondern immerhin als bekannt voraussetzt), als Freund Gottes bezeichnet, dann macht er deutlich, dass es sich beim „Anrechnen zur Gerechtigkeit“ nicht einfach um einen buchhalterischen Akt Gottes handelt (in dem etwa gerechte gegen ungerechte Taten aufgewogen würden), sondern dass es sich um ein Geschehen handelt, bei dem Gott attestiert, dass Abraham sich ihm gegenüber wie ein Freund verhalten hat; deswegen kann Abraham als Freund Gottes bezeichnet werden (und deswegen wird er von Gott möglicherweise zugleich als Geliebter verstanden). Gleichzeitig erinnert Jakobus seine Adressaten mit der traditionell bekannten Rede von der Gottesfreundschaft natürlich auch daran, dass es (wie mit Abraham gezeigt) nur durch ein ganz auf Gott fokussiertes, sich in Werken ausweisendes Glaubensleben möglich ist, selbst zu einem Freund Gottes zu werden - ein Aspekt, der in Bezug auf die pragmatische Zielsetzung des Jak kaum überschätzt werden kann.“

tel: „Laßt uns Abraham nachahmen, den Freund Gottes, der ohne Zaudern mit eigenen Händen seinen Sohn als Schlachtopfer darbrachte, indem er in treuer Ergebenheit Gott Gehorsam leistete!“ Im vierten Jahrhundert übernimmt Hilarius von Poitiers († 367) den Terminus in seiner Abhandlung über die Psalmen. Zu Psalm 118 schreibt er: „... auf ihm ist Abraham ein Freund Gottes ...“ und zu Psalm 138: „Und wir wissen zwar, dass Abraham Gottes Freund gewesen ist ...“. Epiphanius v. Salamis († 403) in seinem Werk „Gegen die Antidikomarianiten“ (Panarion Haer. 78.) 6: „So wurde Abraham zubenannt: „Freund Gottes“, und das wird nicht mehr rückgängig gemacht werden; ...“ Und auch der heilige Hieronymus († 420) in seinen Il.b. Aszetische Briefe: Mahnbrieft 122. An Rusticus über die Buße 1: „... wo Abraham, der Freund des Herrn, Gott mit seinen Engeln gastlich aufnahm ...“.<sup>[17]</sup>

Unter den Kirchenvätern nahm die Position Abrahams als wahrer Glaubender und damit als „Freund Gottes“ einen außerordentlichen Stellenwert ein: „Origenes und Ambrosius haben Abraham gar als „Athleten der Gottesliebe“ bezeichnet.“<sup>[18]</sup>

### Übernahme in den Islam

Der Koran spiegelt eine Entwicklung im Gottesverhältnis Abrahams: „In mekkanischer Zeit wird das Verhältnis Ibrāhīms zu Gott noch anders beschrieben. Als in Sura 51 „Gäste“ ihn besuchten, hatte er Angst vor ihnen; im direkt anschließenden Text zu Sodom wagte er es nicht, mit Gott zu verhandeln. Er wurde zwar über die Engel von Gottes Handeln informiert, was für „ein gewisses Vertrauensverhältnis zu Gott“ spricht, aber nicht im engeren Sinne eingeweiht, „geschweige denn hat er die Möglichkeit die Absichten Gottes zu beeinflussen.“<sup>[19]</sup>

Während die Bezeichnung Abrahams als „Freund Gottes“ im Koran selbst singulär ist, findet sich der Titel „in überwältigender Häufigkeit in den Hadithen, ...“<sup>[20]</sup>.

Hanna Nouri Josua sieht im Gottesverhältnis Abrahams eine Spiegelung des koranischen Menschenbildes: „Der Mensch ist ‘abd Allāh, einer, der „dienend Gott verehrt“. ... Als Geschöpfe Gottes sind alle Menschen sein Eigentum und leben nicht nur in totaler Gottbezogenheit, sondern in totaler Gottabhängigkeit; als Schöpfer und Herr des Universums hat Gott einen Anspruch darauf, dass sie ihm dienen.“<sup>[21]</sup>

Er sieht den Begriff vom „Freund Gottes“ „eingebettet in eine offensichtliche Wettbewerbssituation, ein

Streitgespräch über die beste Religion“<sup>[22]</sup> in der Gott sein Urteil gefällt hat und in dem dieser den Islam eindeutig „bevorzugt vor allen anderen Glaubensrichtungen und deren Anhängern.“<sup>[23]</sup> Dabei würde der Glaube „am besten mit dem Ausdruck „sein Gesicht ganz Gott zuwenden“ beschrieben.“<sup>[24]</sup> Dabei ist das Gesicht des Menschen Ausdruck für das was wir unter Person verstehen<sup>[25]</sup>.

### Abrahamismus im Orient

Kurt Bangert<sup>[26]</sup> meint, bezugnehmend auf das Buch von Yehuda D. Nevo und Judith Koren aus dem Jahre 2003, der Idee eines Abrahamismus, „eine[r] Art abrahamitische Religion ..., also einen Monotheismus, der sich stark an der Gestalt Abrahams (sowie Hagars und Ismael) orientierte ...“ zustimmen zu können. Er formuliert hierzu: „Mir scheint es einleuchtend zu sein, dass die in diesen Wüstengegenden lebenden Araber gerne die von Juden und Christen aufgrund alttestamentlicher Texte propagierte Abstammung der Wüstenbewohner von Abraham, Hagar und Ismael angenommen und tradiert haben.“ Ob diese einleuchtende Einsicht aber auch schon ein deutlicher Hinweis auf die Existenz eines eigenen monotheistischen Abrahamismus ist, bleibt offen. Die zu Lebzeiten Muhammads bekannten Gorrssucher, Hanife genannt, waren monotheistisch ausgerichtet. Von daher gab es neben Judentum und Christentum sicher noch weitere Bewegungen in denen die Suche nach dem wahren oder dem einen Gott von Bedeutung war. In diesem Kontext kann es sein, dass die Geschichten von Abraham durchaus eine Vorbild- oder Beispielbedeutung hatten.

Mit Blick auf die Kenntnisse Muhammads von jüdischen und christlichen Überlieferungen scheint es aber eher wahrscheinlich, dass er, auswählend aus dem ihm bekannten Material von Juden und Christen, sich eine Abrahamsfigur schuf, die seinen Zielen eher diene. Mit Recht formuliert Martin Bauschke: „Wer Abraham war, ist historisch nicht zu klären – wer Abraham hingegen zu bestimmten Zeiten für bestimmte Gruppen ist, was er ihnen theologisch bedeutet, lässt sich

17 Alle Väterzitate nach der „Bibliothek der Kirchenväter“ der Universität CH-1700 Fribourg;

18 Hanna Nouri Josua, a.a.O., S. 574, FN 79;

19 Hanna Nouri Josua, a.a.O., S. 577;

20 Hanna Nouri Josua, a.a.O., S. 575;

21 Hanna Nouri Josua, a.a.O., S. 575; Dabei stützt er sich auf Sure 51, 56: „Ich habe die Ğinn und die Menschen einzig erschaffen, dass sie (mir) dienen.“

22 Hanna Nouri Josua, a.a.O., S. 575;

23 Hanna Nouri Josua, a.a.O., S. 576;

24 Hanna Nouri Josua, a.a.O., S. 576;

25 „Die Freundschaft Ibrāhīms wurde in der Frühzeit des Islam dadurch zum Problem, dass sie den Anschein des Anthropomorphismus erweckte, als könnte Gott eine Freundschaft pflegen, wie dies unter Menschen üblich ist. Ğāhm b. Šafwān, die Leitgestalt der Anthropomorphismusgegner, konstatierte daher, man dürfe auf Gott kein von Menschen auf Menschen angewandtes Attribut anwenden. So wurde daher teils auch 4,125 in Frage gestellt. Von Ğa’d b. Dirham, einem Ğāhmiten, wird berichtet, dass er unter Kalif Hišām (724-43) verflucht und dann im Jahr 743 hingerichtet wurde, weil er behauptet hatte, Gott habe sich keineswegs Ibrāhīm zum Freund gewählt und ebenso wenig habe er zu Mūsā gesprochen.“ Hanna Nouri Josua, a.a.O., S. 582;

26 Kurt Bangert, Muhammad, Wiesbaden, 2016, S. 524f;



Mosaik Bet Alpha Israelebene-Gilboaberge

leichter fassen.“<sup>[27]</sup> Bauschke weist auch auf ein anderes bedeutsames Moment hin: „Viele biblischen Abraham-Geschichten kommen jedoch überhaupt nicht im Koran vor, beispielsweise die von der Beschneidung seiner Söhne, die Hagar-Ismael-Erzählungen oder die Episoden von Abraham und Sara in der Begegnung mit mächtigen Fürsten, die mit Sara in intime Beziehungen treten – Genesis 12 (Pharao in Ägypten) und Genesis 20 (Abimelech in der Wüste Negev) -, in denen Abraham bekanntermaßen alles andere als eine gute Figur, geschweige denn ein vollkommenes Vorbild abgibt.“<sup>[28]</sup> Wenn man in diese Überlegungen einbezieht, dass bei der Übernahme der Abrahamsberichte in den Islam, zu dessen Entstehungszeit, offenbar schrittweise eine Korrektur der Abrahamsfigur weg vom Ängstlichen in der Religion, hin zum Glaubensvorbild vollzogen wurde, so wirkt es, als wäre das Wissen Muhammads über die Abraham-Traditionen der Juden und Christen doch umfangreicher gewesen als man meist vermutet, so dass er sich in der Lage sah, die Traditionen in seine Offenbarung einfließen zu lassen, die ihm genehm und deutlich zielführender waren, als andere, die dann weggelassen wurden. Wenn man zudem anerkennt, dass biblische Berichte überwiegend in den Suren auftauchen die gemeinhin der 2. mekkanischen Periode zugerechnet werden, dann legt sich die Vermutung nahe, dass Muhammad in seiner Auseinandersetzungen in Mekka

doch wohl mehr mit jüdischen und christlichen Inhalten zu tun hatte, als die Mehrzahl der Islamwissenschaftler zugeben würden. Wenn zudem mitbedacht wird, dass durch die Kirchenväter der Terminus vom „Freund Gottes“ eine entsprechende Ausprägung erfahren hat, dann kann durchaus unterstellt werden, dass Muhammad wohl mehr mit Christen als mit Juden im Austausch stand und über sie das Bild von Abraham übernahm, das in seine theologische Absicht einfügbar war.

Stand: Mai 2018

<sup>27</sup> Martin Bauschke, *Der Spiegel des Propheten*, Frankfurt, 2008, S. 109;

<sup>28</sup> Martin Bauschke, a.a.O., S. 127;